

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 2 (1897)
Heft: 9

Artikel: Merkwürdige Lebensrettung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-895113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merkwürdige Lebensrettung.

H. L. Lehmann, der Verfasser des 1797 in Magdeburg erschienenen Buches, „Die Republik Graubünden, historisch-geographisch-statistisch dargestellt“, schließt seine Beschreibung des Gotteshausbundes mit folgender Geschichte:

„Der Herr Bundesdirektor von Salis war auf der Reise und sahe sich genöthiget, im Wirthshause auf den Malöja zu übernachten. Seinen Bedienten hatte er voraus nach Soglio geschickt, um seine Ankunft zu melden. Im Wirthshause hatte eine Mörder- und Räuberbande ihre Niederlage, und bestimmte auch ihn zum Opfer ihrer Mordsucht. Die im Wirthshause dienende arme Sudelmagd von Davos entdeckte ihm heimlich die Gefahr. Die Mörder saßen am Tisch, und ließen sich Essen und Trinken wohl schmecken und berechneten schon den Gewinn, den ihnen diese neue Schandthat einbringen würde. Der Herr von Salis schlich sich von seinem Schlafzimmer in den Stall, verband die Füße seines Pferdes mit alten Lumpen, brachte es glücklich zum Stalle heraus, schwang sich darauf und eilte davon. Die Mörder entdeckten seine Flucht ein wenig zu frühzeitig und setzten ihm nach. Die Straße war zu schlecht, als daß er durch schnelles Reiten hätte entgehen können. Als sie nicht mehr fern von ihm waren, sprang er vom Pferde und jagte das Pferd vorwärts, er selbst aber eilte, eine nahe Sennhütte zu erreichen, deren Lage ihm bekannt war. Eine Zeitlang verfolgten die Mörder das Pferd. Sie wurden aber ihres Irrthums bald gewahr, und kehrten um und suchten den Reiter. Dieser verkroch sich in einem Winkel unter dem Dache der Hütte. Dahin kamen auch die Mörder. Sie durchsuchten alles, sie kehrten sogar den Alpessel um, und fanden ihn nicht. Unvorsichtigerweise hatte er ein kleines niedliches Hündchen bey sich behalten, welches er in seinem Oberrock eingeknüpft hatte, und das ihm großen Kummer verursachte; allein das Thierchen schwieg, und verrieth seinen Herrn so wenig, als Madam Bise Friedrich den Einzigen, als er sich mit ihr unter einer Brücke versteckt hatte und die feindlichen Husaren ihn verfolgten. Das Pferd kam indessen um Mitternacht ohne Reiter zu Soglio an und meldete sich. Die Mutter des Herrn von Salis erschraf ungemein über diese Nachricht. Sie ließ das ganze Dorf aufmahnen, und ihren Herrn Sohn suchen. Erst mit Anbruch des Tages, als er Freunde hörte und sah,

froch er aus seinem Schlupfwinkel. Man ertappte einige von den Mördern und ließ sie, wie billig, räubern. Das Davoser Mägdlein ward auf Soglio genommen und Lebenslang versorgt und lieb und werth gehalten. Ohne dies Mägdchen wäre Chur vermuthlich noch im Besitze der durch den Malanser Spruch verlohrnen Rechtsame. *) Man sieht hieraus, wie eine noch so gering scheinende Kleinigkeit öfters von großen Folgen begleitet seyn, und das Leben, oder der Tod einer einzigen, oft unbedeutenden Person, der Reihe der Begebenheiten eine ganz andere Wendung geben kann.“

Chronik des Monats Juli.

(Schluß).

Vermischte Nachrichten. Der Große Stadtrat von Chur hat den Preis des Gases für technische Zwecke von 22 auf 20 Cts. herabgesetzt, für Erweiterung des Hydrantennezes einen Kredit von Fr. 1700 bewilligt und die Anschaffung eines zweiten Sprengwagens beschlossen. — Die Gemeinde Schiers beschloß, im Schraubach eine Schwelle mit schwimmendem Rechen anzulegen, um dadurch Anschlammungswasser und Wasserkräfte zu erhalten. — Der Stadtverein Chur hat seinen Vorstand neu bestellt, und diesem den freien Kredit von Fr. 500 auf Fr. 1000 erhöht. — Im Rüttenenwald bei Balzeina trafen eines Tages 60 Beerenjammler zusammen, welche alle gute Ernte gemacht haben sollen. — Auf Davos führt ein Tobias Jenny ein eigentliches Räuberleben, in einer Höhle, in der er reichliche Lebensmittelvorräte zusammengetragen hatte, wurde er jüngst von der Polizei überrascht, durch Revolvergeschüsse sich deckend, gelang es ihm jedoch, derselben zu entweichen.

Naturchronik. Die Witterung des Monats Juli war sehr verschieden, sehr warm und schön zuweilen, aber auch recht kühl und unfreundlich mitunter. Der Morgen des 1. Juli brachte uns nicht weniger als 22,6° C., selbstverständlich steigerte sich die Hitze im Laufe des Vormittages beinahe ins unerträgliche, gegen Mittag verfinsterte sich der Himmel, nach und nach erhob sich der Wind und zirka 2 Uhr 10 Min. erfolgte ein fürchterlicher Windstoß, der seinen Weg durch Zerstörungen aller Art bezeichnete. Bei Zillis warf derselbe einen beladenen Heuwagen von der Brücke in den Rhein, im „Verlorenen Loch“, in den Waldungen von Bonaduz, Flims und manchen andern Orten legte er viele tausend Stämme in

*) Während bis dahin Chur das Vorrecht besessen hatte, daß sein Amtsbürgermeister eo ipso Haupt des Gotteshausbundes war, wurde durch den Malanser Spruch den Gotteshausgemeinden das Recht eingeräumt, aus den fünfzehn Ratsmitgliedern der Stadt Chur zwei Männer zu wählen, welche unter sich um die Ehre, Haupt des Bundes zu sein, zu lösen hatten. — Friedr. von Salis hatte, durch einen langjährigen Erbschaftsstreit mit der Familie Mennhardt gegen die Stadt erbittert, die übrigen Gemeinden des Gotteshausbundes gegen diese aufge reizt und Aufhebung dieses Vorrechtes verlangt.